

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Die Unterkunft und ihre Umgebung. Eine Standortbestimmung	4
Erstgespräche. Einführung Interessierter in Organisation und Engagement	10
Etablierung eines Frauenraums. Empowered Women empower Women	12
Selbstfürsorge in Corona-Zeiten und darüber hinaus	18
10 Wege um mit Ehrenamtlichen und Kooperationspartner:innen in Kontakt zu bleiben	22
Vorfälle von rechtlichen Vergehen und Gewalt.	
Vorschriften und Regelungen für die Ehrenamtsarbeit in Unterkünften	27
Wenn die Ehrenamtskoordination geht. Abschied und Übergabe bei Betreiberwechsel und Schließungen	33

Anhänge zum Download

- I [Checkliste zur Erstellung einer Engagement-Vereinbarung](#)
- II [Bescheinigung zur Beantragung eines erweiterten Führungszeugnisses](#)
- III [Bescheinigung über ehrenamtlichen Einsatz FZ](#)
- IV [Dokumentation Einsichtnahme FZ](#)
- V [Mitteilungspflicht bei Eröffnung eines Strafverfahrens](#)
- VI [Freiwillige Einwilligung zur Datenweitergabe](#)
- VII [Psychosoziale Nothilfenummern in Berlin](#)

Konzept und Redaktion: Sophia Schäfer

Text: Julie Jankovic, Nichole Pashley, Carola Schaaf-Derichs, Sophia Schäfer, Sabine Strauch

Grafische Gestaltung: Marcus Mazzoni

Haftungshinweis:

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die Geltendmachung von Ansprüchen jeglicher Art ist ausgeschlossen.

Unsere Beiträge im Bereich Gesundheit und verwandten Themen dienen der allgemeinen Weiterbildung. Sie können und sollen in keinem Falle fachliche und/oder ärztliche Beratung, Diagnose oder Behandlung ersetzen.

Vorwort

Fünf Jahre Berliner Ehrenamtskoordination, fünf Jahre Beratungsforum Engagement: Starke Impulse für die Praxis



Das Beratungsforum Engagement für Geflüchtete ist in einer historisch besonderen Zuwanderungssituation in Berlin im Herbst 2016 entstanden – nicht als Reflex oder Antwort auf schwierige gesellschaftliche Konstellationen, sondern als soziale Prävention und fachliche Begleitung für eine besondere, neue Berufsgruppe: Die Ehrenamtskoordinator:innen. Sie sind in einem kooperativen Dreieck die Verbindung zwischen den Menschen mit Fluchterfahrung, inzwischen Bewohner:innen von Unterkünften, sowie den Menschen mit Engagementinteresse, sprich: Freiwilligen und Ehrenamtlichen vor Ort. Und nicht zuletzt auch Schnittstellenmanager:innen zwischen den Unterkünften und ihrem Umfeld. Die Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales Berlin fördert dieses einmalige Projekt und seine Protagonist:innen, ein guter Anstoß für andere Bundesländer, wie wir finden.

Dieser wichtigen und immer noch neuen Berufsgruppe ist diese Arbeitshilfe gewidmet. Denn auch fünf Jahre nach der Begründung des Beratungsforums Engagement für Geflüchtete ist uns als Trägerorganisation sehr deutlich, wie wichtig ihre vermittelnde und unterstützende Rolle im Gefüge der o.g. Menschen und institutionellen Rahmenbedingungen ist, wie viel „Brückenbau-Kunsthilfen“ gefragt ist, um all die Unterschiede, aber auch die Gemeinsamkeiten zwischen den Neu- und den Alt-Berliner:innen gut zu synchronisieren.

Wir haben großen Respekt vor den Herausforderungen, die sich den Ehrenamtskoordinator:innen stellen, sei es durch den steten Wandel der Unterbringungsmöglichkeiten und -formate, aber auch als schiere Mediation für den Umgang mit zwischenmenschlichen Konfliktslagen. Was es braucht, ist ein gutes fachliches Fundament für das sich stets weiter entwickelnde Aufgabenfeld der Ehrenamtskoordinator:innen. Letzteres spiegelt sich in den Themen der Praxishilfen: von Aspekten der Gemeinwesenarbeit und der sozialräumlichen Arbeit über Themen der Beteiligung und des Empowerments bis hin zu rechtlichen Fragen.

Mit diesen Praxishilfen werden daher insbesondere Neueinsteiger:innen abgeholt, eine erste Orientierung für viele Fragen und Checklisten sowie Anregungen zur eigenen Entwicklung im Arbeitsfeld gegeben. Die komprimierte Erfahrung des Teams des Beratungsforum Engagement für Geflüchtete floss hier ein: In seinen verschiedenen Werkstatt- und Jour fixe-Formaten hat das Team seit fünf Jahren systematisch Praxiserlebnisse mit den Ehrenamtskoordinator:innen aufgearbeitet und ausgewertet. Ein wahres Schatzkästchen ist entstanden, das hiermit allen Interessierten zur Verfügung gestellt wird.

Wir wünschen eine hilfreiche und anregende Lektüre,
beste Grüße aus der Landesfreiwilligenagentur Berlin

Carola Schaaf-Derichs
Geschäftsführerin
Landesfreiwilligenagentur Berlin

Sophia Schäfer
Projektkoordinatorin
Beratungsforum Engagement für Geflüchtete



Eine Standortbestimmung

Von Julie Jankovic und Sophia Schäfer in Zusammenarbeit mit dem BfE-Team

Bezirke, Kieze und die dort vorhandenen Strukturen, Akteur:innen und Institutionen sowie die Unterkünfte selbst und die Menschen, die in ihnen leben, sind sehr unterschiedlich.

Um bedarfsgerechte Angebote entwickeln und die dazu wichtigen Kontakte knüpfen zu können, empfiehlt sich daher zunächst eine Standortbestimmung mit dem Ziel, die individuelle Ausgangslage zu erfassen. Wer lebt in der Unterkunft? Was bieten Unterkunft und Personal? Was befindet sich im direkten Umfeld? Wer ist dort ansprechbar und woher bekomme ich Informationen?

In dieser Praxishilfe zur Standortbestimmung schauen wir uns in drei Teilen verschiedene Ebenen und Bereiche an, die für die Arbeit von Ehrenamtskoordinator:innen relevant sind. Im ersten Teil geht es um die Bedarfe und Bedürfnisse der Bewohnenden, der zweite Teil befasst sich mit den Gegebenheiten der Unterkunft und der dritte Teil erkundet Sozialraum und Bezirk.

1. Was sind die Bedarfe und Bedürfnisse der Bewohnenden?

Als erstes richten wir unser Augenmerk auf die Bewohnenden der Unterkunft, denn um ihre Unterstützung geht es ja letztendlich. Welche Bedarfe und Bedürfnisse, die wir in unserer Angebotsentwicklung berücksichtigen sollten, bringen sie mit?

Wer kann mir bei der Ermittlung weiterhelfen?

Folgende Personen mit unterschiedlicher Perspektive können darüber Auskunft geben, welche Bedarfe und Bedürfnisse die Bewohner:innen aktuell haben:

- Die Bewohnenden selbst (Frauen, Männer, Kinder, Familien)
- Sozialarbeiter:innen
- Die Unterkunftsleitung
- Ehrenamtliche, die schon länger aktiv sind und guten Kontakt zu den Bewohnenden haben, oder anderweitig gut vernetzt sind
- Vertreter:innen von Projekten, die im Bereich Flucht und Migration arbeiten
- „Expert:innen“ (Beratungsstellen, Wissenschaftler:innen, Kita- und Schulleitungen etc.)



Tipp: Neben dem Sozialdienst stehen auch andere Kolleg:innen in Kontakt mit den Bewohnenden! Oft sind auch z.B. Security, Hausmeisterservice oder Hauswirtschaft bestens informiert und können eine wertvolle Quelle und Ressource sein.

Darüber hinaus können auch spezielle **“Räume”** für das Abfragen genutzt werden:

- In manchen Unterkünften gibt es einen Bewohner:innenrat,
- oder einen Frauen- bzw. Männerraum,
- auch beim Nähcafé lässt es sich gut plaudern und Informationen können ausgetauscht werden.
- Die Hausaufgabenhilfe,
- der Spieletreff,
- die Fahrradwerkstatt,
- der Grillplatz oder die Sommerküche,
- sowie die Postzeit

... bieten ebenfalls eine gute Gelegenheit, um ins Gespräch zu kommen.



Was frage ich denn eigentlich ab?

Um ein breites Spektrum an potenziellen Bedarfen und Bedürfnissen abzudecken, lohnt es sich, mehrere Bereiche bei der Befragung zu berücksichtigen:

- Bildung (Sprachkurse, Kitaplatz, Ausbildungsmöglichkeiten ...)
- Arbeit (Arbeitssuche, Bewerbungsgespräche, Ausbildungsmöglichkeiten ...)
- Aktuelle Wohnsituation
- (psychische) Gesundheit
- Freizeitgestaltung
- Alltag/Integrationsmöglichkeiten/direkter Kontakt zur Nachbarschaft

Und wie mache ich das genau?

Es gibt verschiedene Methoden, die Du anwenden kannst, wenn Du mit den oben genannten Personen(gruppen) ins Gespräch gehst:

- Einzelgespräche – informell zwischen Tür und Angel, oder formell im Rahmen von festen Terminen
- Gruppengespräche – informell oder auch moderiert
- Zusammenarbeit mit Sozialarbeiter:innen
- Fragebogen, die beim Einzug übergeben werden



Tipp: Wenn Du Dich entscheidest, einen Fragebogen zu nutzen, bemühe dich um Einfache Sprache und Sorge für ein gutes Follow-Up! Sprich die Personen darauf an und unterstütze eventuell beim Übersetzen.

**Wichtig: Bedarfsermittlung ist ein Prozess!
Bedarfe ändern sich
und Angebote müssen
regelmäßig angepasst
werden!**

2. Was sind die Gegebenheiten meiner Unterkunft?

Ein weiterer wichtiger Schritt ist zu erfassen, was außer dem Leben der Bewohner:innen in der Unterkunft passiert. Wenn du in einer Einrichtung neu anfängst, gibt es vielerlei kennenzulernen. Die Unterkunft selbst mit all ihren Aspekten von der Bauform bis zu den Mitarbeitenden genau zu betrachten kann sehr aufschlussreich sein: Sie gibt Hinweise auf mögliche Handlungsbedarfe und hilft dabei, Angebote auf die Möglichkeiten in der Unterkunft zuzuschneiden.

Das Haus – Welche Besonderheiten ergeben sich aus Gebäude und Gelände?

- Gibt es z.B. Gemeinschaftsräume und -flächen,
- gibt es Internet in den Zimmern / Wohneinheiten?
- Raumgrößen und Ausstattungen
(z.B. Beratungsraum für Gespräche mit Ehrenamtlichem, Räume für Angebote)
- Schutzbestimmungen, z.B. Brandschutz
- Lagerkapazitäten für Materialien / Spielzeug / Gartenmöbel etc.
- Mögliche Gefahrenquellen für Kinder
(Austausch mit dem:r Zuständigen für Kinderschutz)

Material für Ehrenamtskoordination und Angebote – Was ist in der Unterkunft an Material bereits vorhanden?

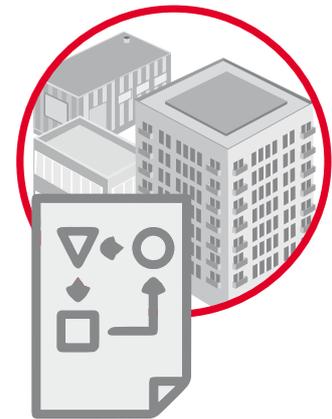
Für Angebote und Veranstaltungen benötigt und genutzt werden können z.B.:

- Sportgeräte,
- Kaffeekannen,
- Desinfektionsmittelspender ...

Kolleg:innen – Wer ist da noch?

Natürlich sind neben physischen Gegebenheiten die menschlichen nicht zu vergessen! Gute Teamarbeit ist immer von Vorteil, und für eine erfolgreiche Ehrenamtskoordination – eine Position, die oft nicht so gut im Organisationsgefüge verankert ist – ist sie umso wichtiger.

- *Wer sind die Kolleg:innen und welche Ressourcen bringen sie ein?*
Ressourcen können z.B. Netzwerke, Kontakte, Erfahrungen, (Sprach)Kompetenzen, Fachwissen, etc. sein, die für Angebote oder Kooperationen wertvoll sein können.
- *Wo liegen Schnittstellen der Ehrenamtskoordination zu anderen Teams in der Unterkunft und wie sind Zusammenarbeit und Austausch organisiert?* Gibt es ein Kommunikationskonzept oder Handlungsbedarf? Nehme ich z.B. an den für mich wichtigen Meetings teil und gibt es dort Raum, meine Anliegen anzusprechen? Werde ich gut mit relevanten Informationen versorgt?
- *Falls die Unterkunft bereits bestand:* Gab es eine Übergabe des:der Vorgänger:in? Gibt es bereits Ehrenamtliche (auch Bewohnende!) oder Projekte, die in der Einrichtung tätig sind oder waren? Welche Angebote finden bereits in der Unterkunft statt? Wo lässt sich anknüpfen?



Seit Corona sind noch weitere Aspekte zu bedenken, so z.B. ob Räume getrennte Ein- und Ausgänge haben können, ob eine ausreichende Belüftung bzw. Querlüftung möglich ist, wo Desinfektionspender ausgestellt sein sollten und dergleichen mehr.



Tipp: Es kann hilfreich sein, mit Mindmaps oder weiteren Kreativtechniken zu arbeiten, um die Gegebenheiten in deiner Unterkunft zu visualisieren. Es lohnt sich, Verschiedenes auszuprobieren, gerne auch im Team. Hier findest Du vielleicht ein paar Ideen dazu, die auch für den folgenden dritten Teil hilfreich sein können!

3. Wie erkunde ich meinen Kiez?

Ein dritter wichtiger Bereich ist die Umgebung der Einrichtung. Ehrenamtskoordinator:innen haben als Schnittstelle zwischen Bewohner:innen von Unterkünften für Geflüchtete und Zivilgesellschaft unter anderem die wichtige Aufgabe, Netzwerke im Umfeld der Unterkünfte auf- und auszubauen. Sie vertreten die Unterkunft nach außen und fördern die Interaktion zwischen Bewohner:innen und Zivilgesellschaft. „Je besser die Einrichtung vernetzt ist, desto mehr profitieren alle Beteiligten davon.“¹ Das betrifft die Kontaktpflege zu Behörden und Regelstrukturen ebenso wie in der direkten Nachbarschaft und der Unterkunft selbst - den Orten, die das Leben der Bewohner:innen unmittelbar prägen. Die folgenden Leitfragen geben Anregungen, wie das Umfeld einer Unterkunft erschlossen und gepflegt werden kann.



Was befindet sich in unmittelbarer Nähe der Unterkunft?

Gibt es ein Kiezleben, zentrale Orte, an denen die Nachbarschaft sich trifft? Welche Stimmung fängst du auf, welche Freizeitmöglichkeiten bieten sich an?



Tipp: Erkunde die Nachbarschaft zu Fuß oder mit dem Fahrrad! Gehe die gleichen Wege, die die Bewohnenden gehen, besuche die Spielplätze und Freiflächen, welche die Kinder und Jugendlichen aufsuchen. So bekommst Du nicht nur ein besseres Gefühl für den Kiez und die Lebenswelt der Bewohner:innen, sondern stößt vielleicht auch auf die eine oder andere interessante Information.

Was bewegt den Kiez?

Welche Themen sind aktuell und welche Interessensgruppen gibt es? Gibt es Problemlagen, Erfreuliches? Wie ist die Beteiligung der Bürger:innen, welche Parteien sind hier vertreten, welche zivilgesellschaftlichen Bündnisse sind aktiv?



Tipp: Was in Bezirk und Kiez passiert und den Alltag prägt, erfährst Du gut über Tageszeitungen. Für jeden Bezirk veröffentlicht der Tagesspiegel einen wöchentlichen online-Newsletter, die Berliner Woche hat ebenfalls kiezbezogene Ausgaben, auch die Kneipenblätter oder kiezbezogene Facebook-Gruppen, nebenan.de und weitere können Hinweise bieten.

Welche Netzwerke haben sich entwickelt?

Es lohnt sich zu recherchieren, ob es in einem Kiez schon bestehende Netzwerke gibt, da dort wichtige Informationen ausgetauscht werden und Kooperationen entstehen können:

- Haben sich Arbeitsgruppen gebildet, die für meine Arbeit relevant sind (wie z.B. eine AG Ehrenamt)?
- Gibt es regelmäßige Runde Tisch Veranstaltungen, z.B. organisiert von Willkommensbündnissen oder BENN-Büros (Berlin entwickelt neue Nachbarschaften)?



Tipp: Wirf einen Blick auf Schwarze Bretter oder frage nach: im Bezirksamt, beim Büro des Quartiersmanagements, bei Stadtteilzentren.

1. Aus dem Bericht der Ehrenamtskoordinatorin Andrea Stojanovic 2020.

Wer ist im Kiez mit Angeboten aktiv?

- Welche Nachbarschaftsprojekte/Kiezinitiativen gibt es?
- Gibt es in der Nähe ein Familien- oder Stadtteilzentrum?
Welche Angebote haben sie?
- Welche Glaubensgemeinschaften gibt es? Welche Angebote haben sie?
- Manche Unterkünfte sind an Standorte von BENN angebunden. Gibt es in der Nähe der Unterkunft ein BENN Büro?
- Die Akquise von Ehrenamtlichen ist für EAK zentral. Gibt es im Kiez eine Freiwilligenagentur, mit der man kooperieren könnte?
- Und dann gilt es spätestens seit Corona-Zeiten die zahlreichen digitalen Angebote zu beachten, die es regional, aber auch berlinweit gibt.



Tip: Viele Organisationen und Projekte haben Emailverteiler, in die man aufgenommen werden kann und die einen gut mit Informationen versorgen.

Und darüber hinaus...?

Neben der Vernetzung in die Nachbarschaft und den unmittelbaren Sozialraum ist ein guter Kontakt in die Bezirksämter von großem Vorteil. Dort gibt es, je nach Bezirk, unterschiedliche Ansprechpartner:innen, die die Flüchtlingsarbeit und die Arbeit mit Ehrenamtlichen koordinieren.

- Wie ist mein zuständiges Bezirksamt strukturiert?
- Wer sind meine Ansprechpartner:innen?
- Welche Angebote gibt es?



Tip: Kooperationen – mit Ehrenamtlichen, mit den Regelstrukturen und Projekten und Unternehmen – leben von persönlichem Kontakt: über E-Mail, Telefon oder vor Ort und das am besten regelmäßig, denn nichts geht über Beziehungen!

Standortbestimmung abgeschlossen – und nun?

Wurde den oben genannten Fragen nachgegangen, dürfte schnell klar sein, wo noch Lücken sind. Wie passen die bestehenden Angebote mit den Bedürfnissen der Hausbewohner:innen zusammen? Wo sollten Lücken geschlossen werden? An der einen oder anderen Stelle könnten vielleicht noch Informationen eingeholt oder Kontakt aufgenommen werden.

Wir wünschen Dir viel Freude und Erfolg beim Erkunden! Und auch ein wenig Geduld, denn „es braucht auch immer eine gewisse Zeit sich auf (die individuellen Umstände) einzuschwingen und um die Gegebenheiten, die Umgangsformen, Kommunikationswege oder im Allgemeinen die bezirkliche Arbeit und die Zuständigkeiten zu verstehen und zu verinnerlichen.“²



2. Aus dem Bericht der Ehrenamtskoordinatorin Andrea Stojanovic 2020.

Einführung Interessierter in Organisation und Engagement

Von Sophia Schäfer, Nichole Pashley und Sabine Strauch

Ein besonders wichtiger Bestandteil der Arbeit von Freiwilligenmanager:innen und Ehrenamtskoordinator:innen ist die Gewinnung von Engagierten. Sie bedarf sowohl sorgsamer Vorbereitung als auch einer zugewandten und klaren Haltung des:der Ehrenamtskoordinator:in.

Herzstück der Gewinnung ist das Erstgespräch: Es ist zumeist der erste persönliche Kontakt, in dem FW und Organisation sich gegenseitig kennenlernen. Interessen und Motivationen werden ebenso besprochen wie Kompetenzen, Rahmenbedingungen und Bedarfe.

Diese Praxishilfe bietet dir Anregungen und Leitfragen für das Führen erfolgreicher Erstgespräche. Dazu werden wir einen Blick auf die Vorbereitung, Gesprächsverlauf und einzelne Themenblöcke des Matchings.

Vorab

Zeit und Raum

Erstgespräche sind zeitintensiv – und dürfen es auch sein! Es gibt viel zu erzählen, zu klären und vorzustellen. Über die Organisation und den:die Freiwilligen ebenso wie über die Unterkunft selbst, die als Ort bzw. Ausgangspunkt des Engagements besondere Voraussetzungen für Freiwillige und ihre Bewohner:innen bietet.

Etwa 60 bis 90 Minuten darf ein Erstgespräch gerne in Anspruch nehmen, damit sich eine gelassene, vertrauensvolle Atmosphäre entfalten kann. Dazu gehört auch die Wahl des Ortes – es sollte möglichst ein freundlicher, ungestörter Raum sein, in dem das Gespräch stattfindet. Die Einladung zu einem Getränk, etwas Obst oder ein paar Keksen wirkt ebenfalls entspannend.



Tipp: Ein Erstgespräch sollte immer zu der Organisationskultur passen! Freiwillige merken sehr schnell, wenn die Atmosphäre innerhalb der Organisation abweicht.



Gesprächsverlauf

Eine kleine Pause unmittelbar vor dem Gespräch, frische Luft schöpfen und einmal tief durchatmen öffnet Herz und Geist für die erste Begegnung mit einer:m potentiellen neue:n Mitwirkenden. Dann kann das eigentliche Gespräch beginnen:

- Als Einstieg empfiehlt es sich, die Organisation, die Unterkunft und die eigene Arbeit als Ehrenamtskoordinator:in vorzustellen, um den:die Freiwillige willkommen zu heißen.
- Die Fragen nach vorherigem Engagement, Erfahrungen und Motivationen können ein guter Eisbrecher sein, um den:die Freiwilligen ins Erzählen zu bringen. Von hier aus ist es nur noch ein kleiner Schritt, um über die jetzigen Wünsche und Interessen zu sprechen.
- Und am Ende des Gesprächs sollten die wichtigsten Gesprächspunkte und Vereinbarungen schriftlich festgehalten werden.



Tipp: Um bei der Selbstreflexion zu unterstützen, kannst du auch „No-Gos“ ansprechen. Also: Was möchte der:die Freiwillige NICHT im Engagement?

Das Matching: Gesprächsthemen

Die Vorstellung der eigenen Organisation

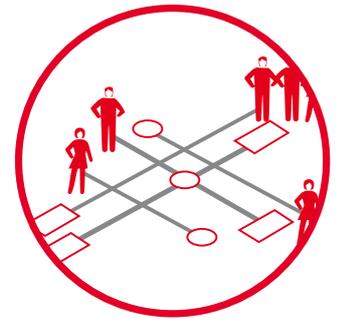
Freiwillige wollen mitarbeiten! Um einschätzen zu können, ob ihr Engagement am richtigen Ort ist, benötigen Interessierte eine klare Beschreibung der Möglichkeiten und Grenzen, die sich für ihren Einsatz und ihre Entfaltung in deiner Organisation bieten. Diese Fragen zeigen die Rahmenbedingungen für ein Engagement in Deiner Organisation:

- Was macht meine Organisation und welche Haltung und welche Werte vertritt sie dabei?
- Warum arbeitet meine Organisation gerne mit Freiwilligen zusammen und wo ist das ggf. verankert (z.B. Leitbild, Konzept)?
- Wie können sich Freiwillige in die Organisation einbringen?
- Welche Rechte und Pflichten haben Freiwillige in der Organisation?
- Welche Fortbildungsmöglichkeiten gibt es für Freiwillige?
- Welche Einladungen, Aufmerksamkeiten, Ehrungen oder Vergünstigungen erhalten Freiwillige?
- Gibt es Aufwandsentschädigung oder Fahrkostenerstattungen?
(Anhang I: Checkliste zur Engagement-Vereinbarung)



Tipp: Eine vorbereitete Willkommensmappe – sie kann Leitbild und Unternehmensphilosophie, Geschichte und Ziele enthalten, daneben Informationen über die Organisationsstruktur generell und die Unterkunft im Detail – unterstützt das Gespräch und hält die Erinnerung daran lebendig!

Eine klare Beschreibung dessen, wer, was, wann und wo macht, geben die Engagementprofile der Organisation. Eine der Besonderheiten im Freiwilligenmanagement in Unterkünften für Geflüchtete ist, dass sowohl gezielt Freiwillige für bestimmte Angebote oder Aufgaben gesucht werden, als sich auch Engagierte mit ihren Ideen und Projekten initiativ einbringen. Im zweiten Fall ist es sinnvoll, ein Engagementprofil gemeinsam mit dem:der Freiwilligen zu erarbeiten, also sozusagen maßzuschneidern. Hier gilt es kreativ zu sein und nicht an vorgegebenen Engagementprofilen festzuhalten. Wichtig ist es jedoch darauf zu achten, dass das neue Profil zur eigenen Organisation passt. In beiden Fällen müssen im Gespräch Aufgaben, Zeitumfang und Verantwortungsgrad der Mitarbeit klar benannt werden.



Wichtige Punkte können z.B. sein:

- Genaue Zeit, Ort und Inhalt des Angebots
- Gruppengröße
- Adressat:innen (z.B. Kinder, Frauen, etc.)
- Vorhandene Ressourcen, Hilfs- und Arbeitsmittel, noch zu besorgende Materialien
- Werbung für das Angebot
- Ansprechpartner:innen (sind andere Mitarbeiter:innen involviert?)
- Art und Umfang des Nutzens von Webdiensten und Austausches von Kontaktdaten von Teilnehmer:innen (Datenschutz)
- Zeiten der Rücksprache mit dem:der Koordinator:in, ggf. Teilnahme an Teammeetings
- Ansprechpartner:in für Notfälle
- Meldepflichten/-ketten (z.B. Bei Verdacht auf Kinderschutzfälle)
- Formale Zugangsvoraussetzungen zur Unterkunft/Räumen (Führungszeugnis, Registrierung bei der Security, ggf. Schlüsselverwaltung)
- Zusätzliche Vorschriften (z.B: Corona-Regeln)
- Geplante Dauer der Mitarbeit in der Organisation



Tip: Reflektiere die Einsatzmöglichkeiten in deiner Organisation kritisch! Ist der Zugang räumlich und zeitlich niedrigschwellig und barrierefrei? Wen sprechen die Engagementprofile an? Was kann ich ändern, um mehr Vielfalt ins Engagement zu bringen?

Das Kennenlernen der Engagierten

Bei dem Kontakt mit einem:r Freiwilligen geht es immer auch darum, sich auf einen individuellen Menschen einzustellen und mit den eigenen Kompetenzen und Wünschen kennenzulernen:

- Hauptsprache und weitere Sprachen?
- Berufstätig oder nicht (mehr) berufstätig?
- Andere ehrenamtliche Tätigkeiten?
- Aus der Nachbarschaft oder längerer Anfahrtsweg?
- Analog oder digital oder beides?
- Ggf. Familiäre Situation
- Ggf. Gesundheitliche Einschränkungen

Eine möglichst gute Kenntnis der Motivationen und Interessenlagen erleichtert die Suche nach „der richtigen Person auf dem richtigen Platz“ und ermöglicht ein passgenaues Matching.

Dabei ist das Erstgespräch kein klassisches Bewerbungsgespräch, das private Themen auslassen muss. Vielmehr stehen die persönlichen Interessen, Wissensgebiete und Hobbies im Vordergrund mit dem Ziel, ein nachhaltiges Engagement zu erreichen, das Spaß macht und Sinn stiftet. Dabei muss auch beachtet werden, dass die Unterkunft ein sensibler Engagement-Raum sein kann, der Freiwillige in einem besonderen Maße fordern kann.



Tipp: Was Menschen zum Engagement bewegt, zeigt der Freiwilligensurvey 2019: „93,9 Prozent der Engagierten geben Spaß als Motiv für ihr freiwilliges Engagement an. Anderen Menschen zu helfen wird von 88,5 Prozent der Befragten als Motiv genannt. ... Engagierte ab 65 Jahren üben ihr Engagement anteilig besonders häufig aus, um mit anderen Menschen zusammenzukommen. Die 14- bis 29-Jährigen dagegen nennen anteilig besonders häufig das Motiv, eine Qualifikation erwerben zu wollen. Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind im Gegensatz zu altersspezifischen Unterschieden nur gering.“ (Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019, S. 112)

Vereinbarungen

Am Ende des Erstgesprächs sollte eine verbindliche Vereinbarung stehen, die gemeinsam getroffen wird. Doch was gilt es festzuhalten?

- Möchte der:die Freiwillige noch mal nachdenken, bevor ein Engagement zugesagt wird? Oder bietet der:die Freiwillige ein neues Projekt an, das noch unterkunftsintern z.B. mit Sozialteam und Leitung rückgekoppelt werden muss? Besprecht, wie viel Zeit nötig ist und wer sich wie bei wem meldet, z.B. telefonisch oder via E-Mail.

Braucht es für Freiwillige und Organisation keine Bedenkzeit mehr, können bereits die nächsten konkreten Schritte folgen:

- In der schriftlichen **Engagement-Vereinbarung (Anhang I)** zwischen Freiwilligen und Organisation werden Art und Umfang und evtl. Dauer des Engagements sowie Fragen des Versicherungsschutzes oder einer Aufwandsentschädigung festgehalten
- Eine von der Organisation ausgestellte Einsatzbescheinigung (**Anhang II & Anhang III**) brauchen Freiwillige zum Erhalt eines erweiterten Führungszeugnisses



Tipp: Auch nach dem vielversprechendsten Vorgespräch zeigt sich in einer Schnupperphase manchmal, das Freiwillige, Angebot und Organisation nur schwer oder nicht zueinander finden. Um Verbindlichkeit zu schaffen und das Engagement von Anfang an zu begleiten, sollte jetzt schon ein nächstes Gespräch vereinbart werden. Geleitet von den Fragen: „Wie geht’s der:dem Freiwilligen? Wie läuft das Engagement? Welche Unterstützung wird noch benötigt?“, kann dieser kurze Check-In wenige Wochen nach der Anfangszeit erfolgen.



EMPOWERED WOMEN EMPOWER WOMEN

Von Nichole Pashley in Zusammenarbeit mit dem BfE-Team

Der Frauenraum ist ein geschützter Ort von und für Frauen. Ein Frauenraum bietet Gelegenheit, sich in einem geschützten Raum ...

- zu treffen
- auszutauschen
- zu lernen
- zu diskutieren
- neue Kontakte zu knüpfen
- gegenseitig zu unterstützen
- eine gute Zeit zu haben

Diese Praxishilfe soll bei der Entstehung oder Verstetigung eines Frauenraums in Unterkünften für Geflüchtete zur Diskussion und zum Nachdenken anregen. Es handelt sich hierbei nicht um eine Anleitung, sondern um ein Reflexionspapier. Auf die einzelnen Unterkünfte muss es angepasst werden, da diese sich sowohl in ihrer Lage als auch in der Bauweise und den Möglichkeiten stark unterscheiden.

1. Rahmenbedingungen

Ein wohltuender und stärkender Frauenraum entsteht, wenn alle im Team sich der Wichtigkeit eines Frauenraums bewusst sind und die Entscheidung als Team getragen wird.

Unabdingbar für den Erfolg sind feste und kontinuierliche Ansprechpartnerinnen, d.h. es muss bei der Etablierung zwei Mitarbeiterinnen geben – gerne die Ehrenamtskoordinatorin und eine Kollegin aus dem Sozialteam –, die den Frauenraum verantwortlich und zuverlässig betreuen.

Ergänzung: Ein Frauenraum sollte ausschließlich von Frauen begleitet werden. Bist du ein Ehrenamtskoordinator, kannst du die Idee im Team initiieren, bei der Etablierung aber an die Kolleginnen im Team abgeben. Du wirst im Hintergrund behilflich sein können, z.B. bei der Akquise von Kooperationspartnerinnen und Ehrenamtlichen.

Gemeinsam sollten folgende Punkte besprochen werden:

- Was für eine Atmosphäre wollen wir schaffen?
- Mit welcher Haltung begegnen wir dem Raum?
- Wie laden wir die Frauen ein?
- Welche Hilfe brauchen wir aus dem Team dafür?
- Wie oft soll der Raum geöffnet sein?



Toll, dass es einen Frauenraum in der Unterkunft geben soll! Dies kann ein wichtiger und stärkender Ort für Frauen werden!

In den meisten Fällen zeigt sich: Die persönliche Einladung sowie die kontinuierliche Arbeit trägt Früchte – auch wenn (manchmal) nur eine Frau kommt! Ein vertrauensvoller Ort im Entstehen braucht Kontinuität und Verlässlichkeit.



Tipp: Ein langer Atem zahlt sich aus, denn die Frauen müssen immer wieder eingeladen werden – und auch neue Frauen dürfen immer dazukommen.

2. Partizipation der Frauen

Ein Frauenraum ist ein Ort für Frauen und von Frauen. Bei der Gestaltung des Raums sollten die Frauen mitentscheiden dürfen, denn sie sind Expertinnen in eigener Sache.

Diese Fragen können bei der Gestaltung behilflich sein:

- Was brauchen wir, damit es unser Raum wird? (Eine Couch, kleine Bodenkissen, einen Wasserkocher, eine Kaffeemaschine, eine Nähmaschine, Strickzeug ...)?
- Welche Regeln gibt es in unserem Raum? (Regeln des Umgangs miteinander? Wie oft soll der Raum geöffnet sein? An welchem Tag? Zu welcher Uhrzeit? ...)
- Welche Themen möchten wir besprechen (Schul- und Berufsbildung, Familienleben, Sexualität, Frausein in Deutschland ...)?
- Welche Aktivitäten wollen wir gemeinsam als Frauengruppe planen und unternehmen? Was sind unsere Interessenschwerpunkte und welche oder wessen Unterstützung benötigen wir dafür?

Die inhaltlichen Themen können ggf. vom Team oder den Besucherinnen des Raums selbst abgedeckt werden - falls das Team oder die Frauen sich dies zutrauen. Ansonsten können auch Expertinnen zu den unterschiedlichen Themen eingeladen werden (siehe Kooperationspartnerinnen) oder die Mitarbeiterinnen bilden sich fort und eignen sich neues Wissen an.



Tipp: Die Raumgestaltung und auch Ausflüge sind ein Kostenfaktor. Ein Gespräch mit der Unterkunftsleitung über finanzielle Möglichkeiten seitens des Betreibers könnten hier ratsam sein. Es lohnt sich aber auch, den Bezirk im Blick zu behalten und zu schauen, welche Fördermöglichkeiten es für die Vorhaben gibt. Hierbei können sicherlich die Flüchtlingskoordinator:innen behilflich sein!



3. Kooperationspartnerinnen und Ehrenamt

Der Frauenraum bietet sich an als Ort der Synergien. Hier dürfen mehrere Fäden zusammenlaufen, deswegen sollte überlegt werden, wen man noch von außen braucht, um ein erfolgreiches Netzwerk zu spinnen:

- Welche Frauenangebote gibt es im Kiez (Nachbarschaftshäuser, Stadtteilzentren, Frauentreffpunkte), wen können wir einbinden, damit eine Verbindung in die Nachbarschaft gelingen kann?
- Welche Frauenprojekte gibt es berlinweit mit bestimmter fachlicher Expertise (MiMi- Gewaltprävention, BIG e.V., FFGZ/ Balance, Rechts- und Sozialberatung, Frauencomputerzentrum e.V. ...), die wir punktuell zu unseren Treffen einladen könnten?
- Gibt es ein Frauennetzwerk im Bezirk, an dessen Treffen wir als Frauenraum-Team teilnehmen wollen?

Ehrenamtliche engagierte Frauen bereichern einen Frauenraum ungemein, da sie per se eine Verbindung in die Nachbarschaft darstellen.

- Welche Frauen haben Lust, ein Teil des Frauenraums zu werden?
- Können sie sich vorstellen, ein Angebot zu machen (Nähwerkstatt, Strickcafé, All-female Sprach- und Lesecafé, Nachhilfe, Yoga)?
- Welche ehrenamtlich engagierte Frau möchte (auch) an den thematischen Frauencaféveranstaltungen teilnehmen?
- Welche engagierte Frau möchte (auch) an den gemeinsamen Ausflügen teilnehmen?



Tipp: Der geschützte Raum kann ein Ort sein, um gemeinsam in der Gruppe Neues auszuprobieren und sich dabei auch an Inhalte heranzutrauen, die alleine oder in einem Kurs mit unbekanntem Teilnehmer:innen schwerfallen.

4. Stimmungsbarometer

Die Frauenraumtreffen, insofern sie geschützt und vertrauensvoll sind, dienen auch als Stimmungsbarometer und können als Werkzeug für eine interne Evaluation dienen:

- Wie fühlen sich die Frauen in der Unterkunft?
- Was kann ggf. geändert werden, damit sie sich besser fühlen?

Natürlich sind gewisse Dinge nicht beeinflussbar, da sie durch die Bau- oder Unterkunftsart festgelegt sind oder Vorgaben und Bestimmungen anderer unterliegen. Offene Gespräche helfen, um Klarheit zu schaffen und einen Ort zu etablieren, an dem es erlaubt ist, seinen Unmut auszudrücken. Vielleicht haben die Frauen auch selbst Ideen und konkrete Vorschläge, wie Veränderungen möglich wären?!

Zu guter Letzt: Ein Frauenraum kann ein Ort sein, in dem eine schöne Zeit erlebt werden darf, was Auswirkungen auf die ganze Unterkunft haben kann: Die Stimmung ist positiver und die Verbindungen spürbarer.

Die Beteiligung der Frauen an der Gestaltung des Frauenraums trägt zur Bildung von Demokratie bei, fördert die Selbstwirksamkeit und kann durch regelmäßige Interessenabfragen Schritt für Schritt weiter ausgebaut werden. Die Frauen sind immer Expertinnen in eigener Sache!

Frauenräume vs. Männerräume?

Frauenräume werden in vielen Unterkünften etabliert, öfter als Männerräume. Die Gründe dafür sind vielfältig – und haben doch zumeist mit Gender zu tun: Das Leben vieler Frauen ist noch immer durch die häusliche/private Sphäre geprägt oder an sie gebunden. Sowohl in den Herkunftsländern als auch in Deutschland – wo z.B. sorgende Berufe zum Großteil von Frauen geleistet werden. Oft gibt es daher unterschiedliche Bedürfnisse und Bedarfe, und andere Ansätze können sinnvoll sein.





Zur Selbstfürsorge in Corona-Zeiten und darüber hinaus

von Julie Jankovic in Zusammenarbeit mit dem BfE-Team

Mit einer für uns alle, Kolleg:innen ebenso wie Bewohner:innen, deutlich erhöhten Belastung haben uns die Zeiten der Pandemie deutlich vor Augen geführt, wie wichtig Selbstschutz und Selbstfürsorge sind. Auf die eigene körperliche und psychische Gesundheit zu achten, die eigenen Grenzen zu wahren und Resilienz zu stärken kann durch Krisen und kritische Zeiten tragen – und tut uns auch sonst immer gut!

Wie die Selbstfürsorge aussieht, ist sehr individuell und es gibt dafür kein Rezept. Oft haben wir aber schon Strategien, auf die wir zurückgreifen können – und die funktionieren meist besser, als sich auf die Schnelle neue Techniken anzueignen, die erst lange eingeübt werden müssen. Hier folgen ein paar Ideen, Impulse und Inspirationen für eine ganzheitliche Selbstfürsorge in Corona-Zeiten und darüber hinaus.

Ganz wichtig: Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass dies nur allgemeine Empfehlungen sind. Wenn ihr oder die Menschen um euch herum akute psychosoziale oder medizinische Hilfe benötigt, meldet euch bitte unbedingt bei den Kontaktstellen im [Anhang VII](#).

1. Ideen und Reflektionsfragen zur Selbstfürsorge

Selbstreflexion – bin ich etwa gestresst?!

In der Selbstfürsorge gilt es zunächst, einen guten Kontakt zu sich selbst zu haben. Nur wenn ich sehe, wo ich stehe, kann ich besonnen reagieren und bewusste Entscheidungen treffen, zum Wohle meiner selbst und für andere. Dabei geht es darum, die Antennen für das eigene Innere zu schärfen und Warnsignale frühzeitig zu erkennen.

Folgende Reflexionsfragen können Dir dabei helfen:

- Woran erkenne ich, dass ich gestresst bin? Wie reagiert mein Körper? Welche Gedanken tauchen auf? Wie verhalte ich mich? Welche Gefühle entstehen in mir?
- Was sind typische Situationen, in denen ich gestresst reagiere?

Fit bleiben!

Um vorzubeugen und den Körper im Blick zu haben, kann Dir helfen:

- Auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung zu achten
... genug trinken und beim Essen darauf achten, sich ausreichend Zeit zum Genießen zu nehmen ... das kann körperliches Wohlbefinden und ein starkes Nervensystem fördern ...
- Bewegung
... an der frischen Luft oder zuhause auf der Yogamatte... Bewegung hilft dabei, Stresshormone und Anspannung im Körper nachhaltig abzubauen...
- Ruhepausen und genügend Schlaf...
... vielleicht mal ohne Handy ... und Monitor ... dafür mit einem Buch ...?
... Dein Schlafraum ist zur Entspannung da!

Ein wohlwollender Umgang mit Dir selbst

Unsere Gedanken beeinflussen unsere Emotionen und unser allgemeines Wohlbefinden.

Im Sinne der Achtsamkeit: Es ist in Ordnung zu fühlen, was du fühlst, und es ist berechtigt, sich in diesen Zeiten Sorgen zu machen – auch und gerade als „helfende“ Person, oder als Person, die für Menschen verantwortlich ist, die besonderen Risiken ausgesetzt sind. Wichtig ist aber auch, dass wir trotz Angst und Sorge handlungsfähig bleiben und unsere Ängste weder ignorieren noch in Panik verfallen. Wenn wir uns unserer Ängste und Sorgen bewusst sind, können wir uns auch bewusster entscheiden, wie wir handeln wollen.

Das liest sich einfach, fällt in der konkreten Situation vielleicht aber manchmal schwer. Auf geistiger Ebene kann es helfen, die eigene Haltung zu reflektieren, um Druck rauszunehmen:

- Versuche in für Dich schwierigen Situationen herauszufinden – unabhängig davon, was andere Menschen um Dich herum sagen, denken oder tun – was Deine Möglichkeiten und wo Deine Grenzen sind.
- Welche Gefühle sind im Spiel? Durch was wurden sie ausgelöst?
- Was brauchst Du, um Dich mit dieser Situation gut zu fühlen?
- Sei mutig und traue dich ja bzw. nein zu sagen.

Netzwerk und Austausch

Um dem Gefühl der Überforderung oder des Alleinseins etwas entgegenzusetzen, ist es wichtig, mit anderen Menschen in Kontakt zu sein.



Tipp: Tausche Dich z.B. mit Kolleg:innen oder Engagierten aus, rede mit Freund:innen und Familie, aber auch professionelle Unterstützung in Form von Supervision oder Beratung können Dir helfen. Du bist nicht alleine!

Und was Dir sonst noch alles gut tut...

...wie z.B. kreative Aktivitäten (Musik hören oder machen, malen, tanzen, kochen...), Ablenkung durch Filme oder Hörbücher...

Hier ist es sinnvoll, auf persönliche und bewährte Strategien zurückzugreifen und diese bewusst einzusetzen.

Und *last but not least*: lächeln nicht vergessen! Das trägt zu einer guten Stimmung bei und fördert Entspannung. Denn beim Lachen oder Lächeln drückt der Gesichtsmuskel zwischen Wange und Auge genau auf den Nerv, der unserem Gehirn eine fröhliche Stimmung signalisiert. Mehr zur Wirkung von Lachen findest du z.B. [hier](#).

2. Drei Entspannungstechniken für Körper, Geist und Seele

Akupressur - Aktivieren der Selbstheilungskräfte

Wie bei der Akupunktur werden hier bestimmte Punkte am Körper stimuliert, allerdings ohne Nadeln. Stattdessen kommen (in der Selbstbehandlung) die Finger zum Einsatz. Durch Stimulieren können Energien freigesetzt, Verspannungen und Blockaden gelöst und Schmerzen gelindert werden. Oft wenden wir diese Technik unbewusst und intuitiv an, wenn wir uns bei Kopfschmerzen z.B. die Schläfen massieren. Eine Liste der Beschwerden und der entsprechenden Punkte, sowie weitere Informationen zur Anwendung gibt es [hier](#).

Informationen und Akupressuranwendungen speziell zum Thema „Stress“ gibt es [hier](#).

3-Minuten Atemmeditation – Breathing Space

Diese Atemübung bietet eine Möglichkeit, aus dem „Autopiloten“-Modus auszusteigen und sich mit dem aktuellen Moment zu verbinden.

ACHTSAMKEIT

Bringen Sie die Aufmerksamkeit in den aktuellen Moment, indem Sie bewusst eine aufrechte und würdevolle Haltung einnehmen. Wenn möglich, schließen Sie Ihre Augen, dann fragen Sie sich: „Was nehme ich im Moment wahr ... Gedanken ... Gefühle ... und körperliche Empfindungen?“ Nehmen Sie Ihre Erfahrung wahr, auch wenn diese ungewollt oder unangenehm ist.

SAMMELN

Dann bringen Sie Ihre volle Aufmerksamkeit sanft zum Atem, zu jedem Einatmen und zu jedem Ausatmen, so wie sie aufeinander folgen – eines auf das andere. So gut es geht, bleiben Sie mit der Aufmerksamkeit sanft beim Atem, egal was in Ihrer Wahrnehmung auftaucht. Registrieren Sie es nur und kehren dann wieder zurück zum Atem.

AUSDEHNEN

Dehnen Sie das Feld Ihrer Aufmerksamkeit von Ihrem Atem aus, so dass es die Wahrnehmung Ihres Körpers als Ganzes, Ihre Haltung und Ihres Gesichtsausdrucks umfasst. Einfach Da-Sein und den Augenblick bewusst wahrnehmen.

Nach Ave Türmann, aus dem MBCT Programm Williams, Teasdale, Segal, 2002, übernommen aus den Ausbildungsmaterialien des Instituts für Coaching und Achtsamkeit, Berlin



Fingerkuppen Atemübung (nach Ilse Middendorf)

Die Fingerkuppenübung ist eine Übung, die die verschiedenen Atemräume oder vielmehr ihre „Etagen“ auf eine ganz eigene Weise erfahren lässt. Die Übung kann in aufrechter Sitzhaltung oder im Stehen ausgeführt werden.

Anleitung:

Rechte und linke Hand werden mit lockeren Armen etwa in Höhe des Bauchnabels gehalten. Die leicht gespreizten Finger berühren sich sanft mit den Fingerkuppen.

Die erste Phase der Übung gilt der Konzentration auf einen ruhigen, ungestörten Atemfluss. Ich „schaue“ dem Fließen und Ruhen des Atems zu, ohne ihn zu stören. Bereits in dieser Phase der Übung wird ein langsames, mit den Atemzügen korrespondierendes Pulsieren in den Fingerkuppen spürbar, das Gefühl von Blutfülle im Atemzug.

Wenn sich ein stabiles Gefühl für diesen Atemfluss eingestellt hat, werden die kleinen Finger voneinander gelöst und wieder der Atemfluss betrachtet. Nach einer Weile werden der Reihe nach die Kuppen der übrigen Finger voneinander getrennt, schließlich die Daumen, so dass alle Finger voneinander gelöst sind. Dazwischen liegt immer ein kurzer Moment ruhiger Betrachtung des Prozesses.

Dann werden die Daumenkuppen wieder zusammengefügt, danach Finger auf Finger, bis sich alle wieder berühren.

Dabei wird spürbar, wie sich mit dem Lösen und dem Zusammenfügen der Finger die Wahrnehmung der Atemräume verändert: die Berührung der unteren Finger macht die unteren Atemräume spürbar, der kleine Finger die tiefste Region, die mittleren Finger die mittlere Atemregion, der Daumen die obere. Sind alle Finger in etwa gleicher Distanz voneinander abgelöst, stellt sich wieder das Gefühl für den ganzen Atem ein – in ähnlicher Weise, wie wenn sich alle berühren.

In dieser zweiten Phase der Übung ist zu spüren, dass auch im abgelösten Zustand der Atemstrom gleichsam bis in die Fingerspitzen reicht und das Pulsieren sogar besonders deutlich wird.

Dieses Intensitätsgefühl lässt sich sogar noch verstärken, wenn man die Fingerkuppen langsam und schließlich sehr weit voneinander entfernt. Hat man den Kontakt verloren, lässt man die Fingerkuppen sich wieder nähern, bis das Pulsieren erneut einsetzt.

Aus: „Sprechen auf der Bühne“, von H.M. Ritter, Henschel 1999, übernommen aus den Ausbildungsmaterialien des Instituts für Coaching und Achtsamkeit, Berlin



um mit Ehrenamtlichen und Kooperationspartner:innen in Kontakt zu bleiben

von Sabine Strauch und Nichole Pashley in Zusammenarbeit mit dem BfE-Team

Die Kontaktbeschränkungen während der Corona-Pandemie haben deutlich gezeigt: allzu schnell kann der gewohnte Arbeitsalltag auf den Kopf gestellt werden und kreative Lösungen gefragt sein.

Diese Praxishilfe zeigt zehn Wege, um mit Ehrenamtlichen und Kooperationspartner:innen während Corona und darüber hinaus in Kontakt zu bleiben. Durch Verbindlichkeit und Aufmerksamkeit bringen wir Anerkennung und Wertschätzung in unserer Beziehungsarbeit zum Ausdruck. Denn ohne Ehrenamtliche und Kooperationspartner:innen ist die Unterkunft nur halb so schön!

1. Postkarten schreiben

Die Kinder vermissen die Ehrenamtlichen, die sonst immer mit ihnen spielen oder Hausaufgaben machen? Die Kinder können Postkarten basteln und an die Ehrenamtlichen schicken. Natürlich darfst Du als Ehrenamtskoordinator:in auch eine Postkarte an die Ehrenamtlichen schicken!

PS: Auch Kooperationspartner:innen freuen sich über handgeschriebene Grüße!

2. Brieffreundschaften

Eine gute Übung: Wer hat sonst beim Deutschlernen geholfen? Sie oder Er freuen sich bestimmt über einen handgeschriebenen Brief oder eine E-Mail (dies kann auch für erwachsene Lernende eine schöne Methode sein) – auch hier: Welche Sprachcafés wurden bei unseren Kooperationspartner:innen besucht? Und wo können Brieffreundschaften initiiert werden?

3. Kulinarische Köstlichkeiten

Wir alle verbringen viel mehr Zeit zu Hause. Vielleicht wird das Kochrepertoire knapp? Lust auf was Neues? Dann kulinarische Köstlichkeiten in Form von Rezepten an die Ehrenamtlichen und/oder Kooperationspartner:innen schicken (per Mail oder Post). Vielleicht klappt ja auch ein gemeinsames Essen via ZOOM, FaceTime, WhatsApp?!

4. „Schön, dass du anrufst“

Ganz Old School: Zum Telefonhörer greifen und die Ehrenamtlichen und/oder Kooperationspartner:innen anrufen und fragen, wie es ihnen geht. Wir alle freuen uns über eine vertraute Stimme in diesen Zeiten!



5. Virtuelle Museen oder Konzerte besuchen

Die Zahlen des Robert-Koch-Instituts sind zwar interessant, aber auf Dauer auch ein wenig langweilig. Wie wäre es stattdessen mit einem gemeinsamen virtuellen Museums- oder Konzertbesuch? Vielleicht kann man sich auch verabreden und gemeinsam virtuell durch die Ausstellung schlendern und sich via Chat, Facebook, WhatsApp über die Bilder oder Musik austauschen?

Tolle Angebote gibt es u.a. in folgenden Museen:

- Pergamon Museum
- Guggenheim Museum New York
- British Museum London
- National Museum of Modern and Contemporary Art, Korea

Eine Auswahl an Konzerten findest du bei:

- ARTE Concert
- Berliner Philharmoniker

6. Regelmäßiger kleiner Newsletter aus der Unterkunft

Die regelmäßigen Besuche und Kontakte fehlen nun, die Ehrenamtlichen und Kooperationspartner:innen bekommen das Leben gar nicht mehr mit! Vielleicht bietet es sich an, einen kleinen Newsletter in regelmäßigen Abständen zu versenden, um die guten Nachrichten und aktuelle Herausforderungen nach außen zu kommunizieren (z.B. Bewohner:innen nähren Masken, vielleicht brauchen Ehrenamtliche ja auch welche?!)

7. Die Medien nutzen

Manche Unterkünfte benutzen schon die Medien in vollem Umfang: WhatsApp-Gruppen für den schnellen Austausch, ZOOM/Skype für virtuelle Treffen. Diese können sowohl mit Kooperationspartner:innen als auch mit Ehrenamtlichen genutzt werden. Vielleicht haben auch Bewohner:innen Lust an den virtuellen Treffen teilzunehmen (geht ja auch vom Handy aus)?! Auch eine kurze Videobotschaft vom Handy kann Freude bringen – ein Kinderspiel!

8. Kontaktloser Gruß

Die Kinder haben etwas für die Ehrenamtlichen und/oder Kooperationspartner:innen gemalt/gebastelt/hergestellt? Wie wäre ein kontaktloser Besuch (mit vorheriger Anmeldung und mit Einverständnis): Eine handgeschriebene Karte und die kleinen Geschenke in einen Beutel legen und an die Tür hängen. Wie Weihnachten und Geburtstag zusammen in Corona- Zeiten – versprochen!

9. Virtuelle Kinobesuche

Lieblingsfilme oder interessante Dokumentationen zum Thema miteinander teilen? Ja, natürlich! Filme in den Mediatheken auswählen, sich mit Gleichgesinnten zum gleichzeitigen Anschauen verabreden und anschließend telefonisch oder über andere mediale Kanäle darüber austauschen.

10. Sachspenden

Viele Ehrenamtliche freuen sich, wenigstens mit Sachspenden zu helfen, wenn sie schon keine persönlichen Besuche in ihrer Unterkunft machen dürfen. Was wird gebraucht: Gummibänder, Stoffe für Masken? Nähgarn? Oder eher Pflanzen für die Beete neben den Haustüren?

Zu guter Letzt: Brettspiele wie Schach, Backgammon, Mühle, Dame oder auch Sport wie Tischtennis und Badminton, lassen sich auch auf Distanz spielen, machen Spaß und bringen die Menschen wieder zusammen!

Vorschriften und Regelungen für die Ehrenamtsarbeit in Unterkünften

Von Sophia Schäfer

Die Berliner Unterkünfte für Geflüchtete sind bunt und vielfältig. Doch das Leben und Arbeiten auf engem Raum, das Zusammenkommen so vieler unterschiedlicher Lebensrealitäten und Anschauungen sowie die zum Teil hohe Belastung der Bewohner:innen können auch angespannte Situationen begünstigen. Anmaßungen, Diskriminierungen und Anfeindungen können ebenso vorkommen wie körperliche Übergriffe. Insbesondere für Kinder- und Jugendliche und für andere vulnerable Gruppen kann das Leben in der immer zum Teil unüberschaubaren Unterkunft auch besondere Gefahren beinhalten.

Diese Praxishilfe gibt in drei Abschnitten einen Überblick über die wichtigsten Grundlagen zum Umgang mit (strafrechtlich) relevanten Vorfällen im Engagement, abgestimmt mit dem Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten. Der erste Teil bietet Informationen und Formulare zur Beantragung von Führungszeugnissen. Der zweite Teil informiert über Meldekettens und Handlungsoptionen für den Ernstfall. Der dritte Teil erklärt das Verfahren für Hausverbote.

1. Führungszeugnisse für Ehrenamtliche und Kooperationspartner:innen der Unterkunft

Wer muss ein (erweitertes) Führungszeugnis vorlegen?

Die Berliner Unterkünfte für Geflüchtete bieten Unterbringung für tausende von Menschen aller Altersgruppen. Aufgrund des Kinder- und Jugendschutzes benötigt daher jede:r Mitarbeiter:in der Unterkünfte, der:die mit Minderjährigen arbeitet oder in unmittelbarem Kontakt kommt, das erweiterte Führungszeugnis – Hauptamtliche ebenso wie Ehrenamtliche oder Mitarbeitende von Kooperationspartner:innen. Darüber hinaus verlangen die internen Vorschriften mancher Unterkunftsbetreiber die Vorlage eines einfachen Führungszeugnisses für den Einsatz in jeglichem Arbeitsbereich.

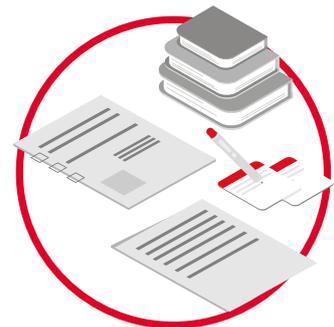
Was steht im Führungszeugnis?

Das *einfache Führungszeugnis* ist ein Auszug aus dem Bundeszentralregister, der Taten mit Verurteilungen zu Geldstrafen von mehr als 90 Tagessätzen oder Freiheitsstrafen von mehr als drei Monaten listet. Geringere Strafen werden im einfachen Führungszeugnis nicht aufgeführt, sofern keine weitere Strafe im Register eingetragen ist. Eine Ausnahme bilden Sexualstraftaten, die immer gelistet werden.

Das *Erweiterte Führungszeugnis* listet auch alle Taten über geringfügigere Verurteilungen sowie Verurteilungen, deren Frist zur Aufnahme ins einfache Führungszeugnis bereits abgelaufen ist, z.B. zu Sexualdelikten und weiteren in der Fürsorge für Kinder und Jugendlichen relevanten Straftatbeständen.

Wie oft muss das Erweiterte Führungszeugnis in den Unterkünften vorgelegt werden?

Der Betreibervertrag jeder Unterkunft gibt Auskunft darüber, wie oft ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter:innen ein aktuelles Führungszeugnis vorlegen müssen. Der Zeitraum variiert zwischen einem und drei Jahren.



Hauptamtliche Mitarbeiter:innen von *Kooperationspartner:innen* der Unterkünfte müssen dem eigenen Arbeitgeber alle fünf Jahre ein aktuelles Führungszeugnis vorlegen. Dessen Einsichtnahme in die Führungszeugnisse sollte in der Kooperationsvereinbarung festgehalten werden.

Wie kann das (erweiterte) Führungszeugnis für Ehrenamtliche beantragt werden?

Die Beantragung von Führungszeugnissen erfolgt in allen Bezirken über die Bürgerämter und ist persönlich oder schriftlich möglich. Die Ausstellung dauert ca. 7-10 Tage.

Persönlich kann der Antrag von dem:der Ehrenamtlichen vor Ort im Bürgeramt gestellt werden.

Per Post oder Mail mit beigelegter Ausweiskopie ist der formlose Antrag auch schriftlich möglich und kann entweder von der Ehrenamtskoordinator:in oder der Ehrenamtlichen selbst gestellt werden. In diesem Fall muss der Ausweis bei Abholung des Führungszeugnisses im Bürgeramt von dem:der Ehrenamtlichen vorgelegt werden. Denn grundsätzlich ist eine persönliche Vorsprache zur Überprüfung der Personalien nötig.

Wird ein Erweitertes Führungszeugnis benötigt, muss zudem eine schriftliche Aufforderung der Einsatzstelle eingereicht werden. Die Aufforderung muss ein erweitertes Führungszeugnis verlangen und bestätigen, dass die Voraussetzungen zu seiner Erteilung nach § 30a Abs. 1 BZRG vorliegen. ([Anhang II: Bescheinigung zur Beantragung eines erweiterten Führungszeugnisses](#))

Für jede Art von Führungszeugnis sollte außerdem eine Bescheinigung der Einsatzstelle vorgelegt werden, die bestätigt, dass ein Führungszeugnis aufgrund ehrenamtlichen Engagements benötigt wird. Damit entfallen die Kosten von sonst 13,- Euro. ([Anhang III: Bescheinigung über ehrenamtlichen Einsatz FZ](#))

Beim Bundesamt für Justiz kann das Führungszeugnis auch komplett online beantragt werden. Dafür benötigt wird der neue elektronische Personalausweis bzw. ein elektronischer Aufenthaltstitel und ein Kartenlesegerät. Zur Online-Beantragung: <https://www.fuehrungszeugnis.bund.de/>

Ehrenamtliche mit europäischer Staatsbürgerschaft

Möchten sich in einer Unterkunft Ehrenamtliche engagieren, die (auch) eine oder mehrere europäische Staatsbürgerschaften haben, muss (zusätzlich) ein europäisches Führungszeugnis vorgelegt werden. Es kann sowohl als einfaches als auch Erweitertes Führungszeugnis erteilt werden. Dazu ersucht das Bundesamt für Justiz den Herkunftsmitgliedstaat um Mitteilung des dortigen Registerinhalts, wobei eine Bearbeitungsfrist von 20 Arbeitstagen besteht.

Das Führungszeugnis ist da – Was nun?

Aufgrund des Datenschutzes dürfen Führungszeugnisse nicht ohne Einverständnis kopiert und nur abgeschlossenen verwahrt werden. Für Organisationen ausreichend und einfacher zu organisieren ist daher eine dokumentierte Einsichtnahme.

Wenn das Führungszeugnis Einträge verzeichnet, die nach dem Kinder- und Jugendschutz relevant sind, können Ehrenamtliche nicht in der Zusammenarbeit mit Unterkünften beschäftigt werden. Alle Straftatbestände, die das umfasst, sind im § 72a SGB VIII erfasst.

Alle wichtigen Informationen zur Einsichtnahme fasst ein entsprechendes Formular zusammen ([Anhang IV: Dokumentation Einsichtnahme FZ](#)). Ein weiteres Formular verpflichtet Ehrenamtliche, dem Träger auch aktuell anhängige und künftige Verfahren wegen Verstößen gemäß der relevanten Paragraphen sofort zur Kenntnis zu bringen. ([Anhang V: Mitteilungsverpflichtung](#)).



Fragen zu Führungszeugnissen in Berliner Unterkünften für Geflüchtete beantwortet der Ehrenamtskoordinator des LAF, Kai-Yong Mohr, unter ehrenamtskoordination@laf.berlin.de

Weitere Informationen zum Führungszeugnis gibt es auch in dem ausführlichen [FAQ des Bundesamts für Justiz](#).

2. Regeln, Meldekettens und Handlungsoptionen für Ehrenamtskoordinator:innen und Freiwillige

Eine Unterkunft kann ein anspruchsvoller Engagement-Raum sein, der durch Unübersichtlichkeit und das Zusammenleben und -arbeiten vieler Menschen gekennzeichnet ist. Unangenehme Situationen, Regelverstöße und Konflikte bleiben dabei nicht immer aus. Umso wichtiger ist es, dass hauptamtliche wie ehrenamtliche Mitarbeitende für den Ernstfall sensibilisiert sind, Meldepflichten und Handlungsoptionen kennen.

Welche Regeln des Miteinanders gelten in der Unterkunft?

Grundlage des Zusammenlebens in den Unterkünften ist die Hausordnung des LAF, die Bewohnende ebenso wie haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende und Besucher:innen einschließt. Prinzipiell können alle Verstöße gegen die Hausordnung durch die Hausleitung abgemahnt werden und nach mehrfacher Abmahnung zum Hausverbot führen.

Müssen Mitarbeitende der Unterkünfte einen Vorfall anzeigen?

Eine Pflicht zur Anzeige von (geplanten) Straftaten besteht in Deutschland im Allgemeinen nur im Rahmen des [§ 138 StGB](#) und bezieht sich auf schwere Taten wie Mord, Totschlag, Landesverrat oder Raub.

Wann sollten Mitarbeitende einen Vorfall melden und bei wem?

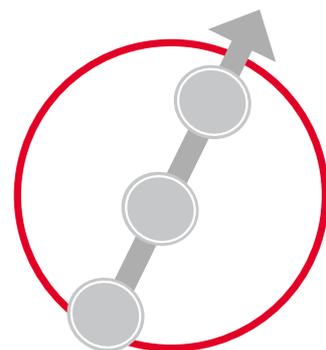
Auch wenn keine polizeiliche Anzeigepflicht besteht, kann es für Sicherheit und Wohlergehen aller wichtig sein, insbesondere schwerwiegende Taten bei der zuständigen Ansprechperson zu melden. Als besonders schwerwiegende Verstöße der Hausordnung gelten z.B. Bedrohung, jegliche Form sowie Androhung von Gewalt, Mobbing, Stalking, der Besitz von Waffen und Drogen.

Auch die Meldung eines Verdachts kann helfen, Menschen zu schützen und bei der Wahrnehmung ihrer Rechte zu unterstützen. Ein vertrauliches Vorgehen ist dabei unerlässlich.

Betreiberintern gibt es in jeder Unterkunft spezielle Ansprechpartner:innen für Gewaltschutz, Kinderschutz, für den Schutz von Frauen und den Schutz von LSBGTQI. Das Gewaltschutzkonzept jeder Unterkunft enthält die unterkunftsinternen Ablauf- und Notfallpläne, um Vorfälle sachgerecht zu dokumentieren und zu begleiten, sowie Notrufnummern und Kontaktdaten von Fachberatungsstellen.

Was können Ehrenamtliche tun, wenn sie Zeug:innen einer eskalierenden Auseinandersetzung oder physischen Gewalttat werden?

Akute Gewaltsituationen kommen zwar selten vor. Trotzdem sollten Ehrenamtliche gedanklich vorbereitet sein, um angemessen reagieren zu können. Ganz wichtig dabei ist, sowohl sich selbst nicht in Gefahr zu bringen, als auch angegriffene Personen nicht hilflos zu belassen: Unterlassene Hilfeleistung ist ein Straftatbestand nach [§ 323c StGB](#).



Doch auch neben dem Hilfe holen gibt es Möglichkeiten zur positiven Beeinflussung der Situation und Stärkung der Angegriffenen, die z.B. die Polizeiliche Kriminalprävention in ihren **Tipps zum Verhalten in Gewaltsituationen** zusammenfasst.

Was können Ehrenamtliche tun, wenn sie diskriminierendes Verhalten beobachten?

Die eigene Courage und die eigene Einschätzung entscheiden, wie Ehrenamtliche auf diskriminierendes Verhalten reagieren, das sie beobachten.

Denkbar ist z.B:

- die Diskriminierung anzusprechen, sich mit der betroffenen Person zu solidarisieren
- die betroffene Person über Beschwerdemöglichkeiten zu informieren (z.B. **BuBS**, betreiberinternes Beschwerdemanagement)
- die betroffene Person über Beratungsangebote zu informieren (einen Wegweiser für Berliner Beratungsstellen gibt es bei der **LADS**)
- die betroffene Person über Möglichkeiten der Meldung zu informieren (z.B. **AnDi App**, **Berliner Register**) oder den Vorfall selbst dort zu melden
- die Ehrenamtskoordination bzw. die spez. Schutzbeauftragten der Unterkünfte oder die Ehrenamtskoordination des LAF anzusprechen.

Wohin können sich Ehrenamtliche wenden, die belastende Situationen im Engagement erlebt haben?

Auch die mittelbare Erfahrung von Gewalt oder Diskriminierung kann belastend sein. Daher ist es wichtig, mit Ehrenamtlichen in engem Austausch zu bleiben und ggf. weitere Anlaufstellen zu empfehlen:

- Auch mittelbar betroffene Personen können eine Beratung von Fachstellen in Anspruch nehmen.
- Die bezirklichen Freiwilligenagenturen sowie Gemeinden bieten zum Teil kostenfreie Supervisionsangebote für Ehrenamtliche an.
- In Aufnahmeeinrichtungen und Gemeinschaftsunterkünften des Typs 1 können ggf. die beschäftigten Psycholog:innen ein Beratungsgespräch durchführen.

Was kann die Ehrenamtskoordination noch tun, um präventiv Einfluss zu nehmen?

Auch kleine Schritte können helfen, das Zusammenleben für alle sicherer zu gestalten. Wichtig ist, vor dem Thema nicht zu scheuen, auch wenn sehr herausfordernd sein kann.

- Lasse die Ehrenamtlichen und Kooperationspartner:innen eine Selbstverpflichtung gegen Gewalt unterschreiben.
- Frage regelmäßig bei Ehrenamtlichen und Kooperationspartner:innen nach: erleben sie belastende Situationen? Benötigen Sie Unterstützung, Beratung, Fortbildung?



- Aushänge in Gemeinschaftsräumen gegen Diskriminierung und Gewalt – z.B. ein Leitbild oder die Regenbogenfahne – setzen ein klares Zeichen, und sie signalisieren Betroffenen, dass ein Bewusstsein besteht und Unterstützung in Anspruch genommen werden kann.
- Finde ggf. Kooperationspartner:innen, um bestimmte Gruppen oder Personen besser zu erreichen. Stadtteilmütter und Intergrationslots:innen können wichtige Ansprechpersonen sein, aber auch Organisationen, die Konfliktmediator:innen und Kulturvermittler:innen ausbilden.
(z.B. [MiMi Gewaltprävention](#), [Heroes](#), [R3solute](#), [Culture Coaches](#))
- Bilde dich selbst weiter und bleibe im Fachaustausch! Eine zentrale Stelle ist das Bundesprojekt [DeBUG](#), das mit regionalen Multiplikator:innen rund um das Thema Gewaltschutz in Unterkünften begleitet und fortbildet.

3. Hausverbote für Ehrenamtliche der Unterkunft

Entspricht das Verhalten von Ehrenamtlichen in der Unterkunft oder im Umgang mit Bewohner:innen und Mitarbeitenden nicht den in der Hausordnung festgehaltenen Regeln eines kooperativen und diskriminierungsfreien Zusammenwirkens, können disziplinarische Schritte notwendig werden.

Abmahnungen

Über eine erste und zweite Abmahnung sind Ehrenamtliche schriftlich zu informieren. Die Abmahnungen müssen von der Unterkunft dokumentiert werden. Eine Kopie jeder Abmahnung wird an das LAF gesendet und dort geprüft.

Hausverbot

Erst nach der zweiten Abmahnung kann im Bedarfsfall ein Hausverbot ausgesprochen werden. Das Hausverbot ist zeitlich auf max. drei Monate zu begrenzen und gilt nur für die aussprechende Unterkunft. Die Erteilung eines Hausverbots ist mit dem über die Immobema abrufbaren Formblatt des LAF zu dokumentieren und an das LAF zu senden.

Sonderfall 1: Besonders schwere Vorfälle und polizeilich angezeigte Straftaten

Begeht ein:e Ehrenamtliche:r im Rahmen des Engagements eine Tat, die polizeilich angezeigt wurde oder besonders schwer ist – Bedrohung, Gewalt, Mobbing, Stalking, Waffen- und Drogenbesitz – kann auch ohne vorherige Abmahnung ein Hausverbot erteilt werden. Nach Rücksprache mit dem LAF kann das Hausverbot in diesen Fällen ohne zeitliche Einschränkung ausgesprochen werden.

Sonderfall 2: Hausverbote bei Ehrenamtlichen mit Vertragsverhältnis

Besteht ein Vertragsverhältnis bzw. eine Engagement-Vereinbarung mit Ehrenamtlichen, kann auch ein anderes Verfahren zur Erteilung von Hausverboten vereinbart sein als das Beschriebene.

Auch in diesen Fällen gilt, dass eine Prüfung des Hausverbotes durch die Ehrenamtskoordination des LAF stattfinden muss.

Alle Meldungen und Fragen zu Abmahnungen und Hausverboten von Ehrenamtlichen in Berliner Unterkünften für Geflüchtete beantwortet der Ehrenamtskoordinator des LAF, Kai-Yong Mohr, unter ehrenamtskoordination@laf.berlin.de





Abschied und Übergabe bei Betreiberwechsel und Schließungen

von Nichole Pashley und Sophia Schäfer in Zusammenarbeit mit dem BfE-Team

Wechsel, Umbrüche, Betreiberwechsel und Schließungen von Unterkünften – all das können sehr emotionale Momente sein und zugleich Situationen, die mit einem hohen organisatorischen Aufwand verbunden sind.

Diese Praxishilfe möchte Dir Anregungen für die Arbeit als Ehrenamtskoordinator:in geben, wenn solche Umbrüche anstehen. Wir haben sie in die Abschnitte „Wenn ein Betreiberwechsel ansteht“ und „Wenn die Unterkunft schließt“ unterteilt.

Bitte verstehe diese Arbeitshilfe als Unterstützung und passe sie den Umständen und Gegebenheiten an, die für dich relevant sind.

Wenn ein Betreiberwechsel ansteht

Betreiberwechsel können sowohl für das Team der Unterkunft als auch für die Bewohner:innen und Engagierten sehr emotional sein.

Hier geht es sowohl um viel Organisatorisches als auch um Verabschiedungen – Verabschiedung von Bewohner:innen, Engagierten und Kooperationspartner:innen. Diesen Punkt gilt es bei all den bürokratischen Dingen nicht zu vernachlässigen!

Einige Anregungen dazu:

- Wie wollen wir uns als Team von den Bewohner:innen verabschieden?
- Wie wollen wir uns von den Engagierten verabschieden und eine gute Übergabe ermöglichen, damit das Engagement ungehindert weiterlaufen kann?
- Habe ich die Kooperationspartner:innen in Kenntnis gesetzt?

Damit die neue Ehrenamtskoordination nicht ganz von vorne anfangen muss und das Engagement sowie die Projekte weiter fortgesetzt werden können, ist es unerlässlich für die neue Ehrenamtskoordination eine gute Übergabe vorzubereiten.

Wir empfehlen eine Übergabe-Mappe, in der folgende wichtige Informationen enthalten sind:

- Projektübersicht: Wochenübersicht der Projekte, die in/um die Unterkunft Angebote gestalten: Kurze Beschreibung des Projektes, Ansprechpartner:innen
- Daten der aktiven Ehrenamtlichen
- Wichtige Anlaufstellen in der Nachbarschaft: Jugendclubs, Nachbarschaftszentren, Kiezprojekte, Beratungsstellen
- Ansprechpartner:innen im Bezirk: Flüchtlingskoordinator:innen, Ehrenamtskoordination im Bezirksamt (falls vorhanden), BENN-Projekte, Freiwilligenagentur des Bezirks, relevante Netzwerke, Runde Tische, Willkommensbündnisse, andere Ehrenamtsstrukturen



- Akteur:innen auf Landesebene: Ansprechpartner im LAF (Kai Yong Mohr), Beratungsforum Engagement (BfE), Flüchtlingsrat Berlin e.V., Netzwerk Berlin Hilft, Fachkreis Freiwilligenmanagement und Fachkreis Diversitätsorientierung des Landesnetzwerks Bürgerengagement
- Erfahrungen aus der Unterkunft: Von EAK zu EAK: was lief bisher gut, was sind Herausforderungen, gibt es eine Besonderheit?



Tipp: Datenweitergabe von Ehrenamtlichen

Viele Ehrenamtliche wollen sich gerne langfristig engagieren. Ein Betreiberwechsel kann auch sie in ihrem Engagement vor besondere Herausforderungen stellen. Damit bestehende Angebote und Engagementbereitschaft aufrechterhalten werden können und der Kontakt zwischen Ehrenamtlichen und Unterkunft nicht abreißt, ist die Vereinbarung zur Weitergabe von Daten besonders wichtig. Erfasse von Deinen Ehrenamtlichen z.B. den Namen, eine Kontaktmöglichkeit und ihr Angebot/ihr Interessensfeld und lasse Sie unterschreiben, dass diese Daten an einen möglicherweise nachfolgenden Betreiber zum Zweck Ehrenamtskoordination übergeben werden dürfen. (Anhang VI: Einwilligung zur Datenweitergabe)

Wenn der:die Ehrenamtskoordinator:in die Position aufgibt

Auch die Stellenaufgabe aus persönlichen Gründen bedeutet einen Abschied für Ehrenamtliche und Bewohner:innen und eine neue Ansprechperson für Kooperationspartner:innen

- eine Übergabe-Mappe hilft für den:die Nachfolgerin hilft auch hier, eine Übergabe zu erleichtern, die alle Beteiligten bedenkt
- Wenn die Rolle innerhalb einer Unterkunft gewechselt wird, stellen sich weitere Fragen: Ist den Bewohner:innen und Ehrenamtlichen der Unterschied und Rollenwechsel klar? Empfiehlt es sich z.B. in einem gemeinsamen Termin mit der oder dem Nachfolger:in alle Beteiligten über die neuen Zuständigkeiten zu informieren?





Wenn eine Unterkunft schließt

Die Schließung einer Unterkunft bedeutet für alle Beteiligten einen großen Umbruch: Mitarbeitende suchen sich ggf. einen neuen Job, alles wird eingepackt, weggepackt – und für die Menschen, die dort leben, muss alles auszugsfertig gemacht werden. Neben den bürokratischen und organisatorischen Aufgaben steht nun vor allem das Abschiednehmen im Vordergrund – für das Team, die Bewohnenden, Ehrenamtlichen und Projekte.

Was gilt es zu beachten? Ein paar Hinweise:

- Wie kann ich die Engagierten über die Schließung informieren?
- Habe ich die Engagierten gefragt, ob sie ihr Ehrenamt an anderer Stelle weiterführen wollen und sie ggf. mit Informationen ausgestattet?
- Planen wir eine offizielle Verabschiedung mit den Engagierten oder eine andere abschließende Anerkennung?
- Kann ich noch eine wertschätzende Anerkennung umsetzen, z.B. die Ehrenamtskarte beantragen oder einen Nachweis über die ehrenamtliche Tätigkeit erstellen?
- Haben wir ein Enddatum des Angebotes ausgemacht, damit auch hier noch Platz für eine Verabschiedung ist?
- Habe ich die Projekte, die in der Unterkunft aktiv sind, über die Schließung informiert?
- Wissen andere Kooperationspartner:innen, dass die Unterkunft schließt?

Für viele Engagierte bedeutet die Unterkunftsschließung eine emotionale Herausforderung: Abschied nehmen – von den Bewohner:innen, vom lieb gewonnenen Engagement – kann auch schmerzhaft sein. Um die Schließung bekannt zu machen, hilft eine zarte Hand und ein offenes Ohr.



Impressum

Herausgeber:

Landesfreiwilligenagentur Berlin
Kompetenzzentrum für Engagement



Schumannstraße 3
10117 Berlin

<https://landesfreiwilligenagentur.berlin>
<https://beratungsforum-engagement.berlin>

V.i.S.d.P.: C. Schaaf-Derichs

Redaktion: Sophia Schäfer

Layout: Marcus Mazzoni, www.dezign.it

Gefördert von der Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales aus Mitteln des Landes Berlin

